

Hans Mendl (Hg.)

Religion erleben: Praxisband Sekundarstufe

**Unterrichtsbeispiele
Analysen
Materialien**

Mit **Zusatz-
materialien**
zum
Download



GRÜNEWALD

Dem Leben dienen – ein Social Walk am Schulort

1. Christlich handeln in einer zunehmend säkularen Gesellschaft

»Kirchenmitglieder sind nur noch eine Minderheit in Deutschland« oder »Zugehörigkeit zur Kirche sinkt in Deutschland unter 50 Prozent«, so und ähnlich titeln im Frühjahr 2022 viele deutsche Zeitungen. »Noch 1990 waren mehr als 72 Prozent der deutschen Bevölkerung in einer der großen Kirchen Mitglied«, heißt es im Domradio, nun gehört ein Großteil der Bevölkerung keiner der christlichen Kirchen an. Hier sollen nicht die Gründe für Kirchenaustritte entfaltet werden, aber klar ist, dass neben vielfachen Skandalen, die die Austritte aus der Kirche unmittelbar auslösen, ein langer Entfremdungsprozess bzw. eine fehlende Kirchenbindung die Ursachen sind. Was sich gesamtgesellschaftlich abzeichnet, lässt sich genauso auf das Handlungsfeld Schule übertragen. Viele Lernende, auch in Bayern, sind gar nicht mehr getauft oder wenn doch, haben sie keinen Bezug zur Kirche oder ihren Vertreterinnen und Vertretern. Auch an meiner Schule kann man beobachten, dass sogar während des Schuljahres Schülerinnen und Schüler vom katholischen bzw. evangelischen Religionsunterricht zum Schulfach Ethik wechseln. Es stellt sich also die Frage, wie im Religionsunterricht auch heute noch glaubhaft und nachvollziehbar ein christliches Miteinander und der Dienst der Kirche am Menschen vermittelt werden kann, ohne die Schülerinnen und Schüler durch eine verstaubt-kirchliche Atmosphäre von vornherein abzuschrecken.

Dass man »Impulse für heutige Wege der Nachfolge Jesu« (Lehrplan Gymnasium Bayern 10.3) nicht mehr nur in der Gemeinde erleben kann, sondern dass auch nicht konfessionell auftretende Personen »dem Leben dienen« (Lehrplan Gymnasium Bayern 10.1) können, wird in diesem Social-Walk-Projekt deutlich, das gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern einer 10. Klasse des Gymnasiums Neubiberg durchgeführt wurde. Bewusst hat die Gruppe nicht nur explizit religiös aufgeladene Orte und Personen besucht, sondern sich zu Menschen aufgemacht, die sich in be-

die öffentliche Dimension und die christlich-eschatologische Hoffnungs- und Handlungsperspektive aus der Weltverantwortung, die dem christlichen Glauben innewohnt, ableiten. Der Mensch als »Verwalter« der göttlichen Schöpfung (Gen 1,26) ist dazu eingeladen, am Wachsen des durch Jesus Christus angebrochenen Reiches Gottes mitzuarbeiten.

Durch Projekte im Unterricht, die Schule nach außen hin öffnen, sensibilisiert der Religionsunterricht für die Wahrnehmung einer kritischen Weltverantwortung und will auf Ebene der politischen Bildung zum mündigen und diskursiven Umgang mit gesellschaftlichen Ereignissen befähigen (vgl. Mendl 2020b, 6–8).

3. Social Walk im Religionsunterricht

3.1 Einführung und Vorbereitung im Unterricht

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler im Unterricht bereits ausführlich mit Jesus Christus als »Eckstein« unseres Glaubens« (Lehrplan Gymnasium Bayern 10.3) beschäftigt haben, sollten in einem letzten Schritt Impulse für heutige Wege der Nachfolge Jesu aufgezeigt werden. Die Auswahl der Stationen auf unserer alternativen Stadtführung durch Neubiberg und Ottobrunn führt an Orte, die eng mit dem Leben verzahnt sind:

- Das Jugendzentrum Gleis 3 leistet mobile Jugendarbeit, bietet aber auch offene Treffs vor Ort und Beratungen aller Art an.
- »Hertscheck Unpacked« ist ein Unverpacktladen, den der Inhaber des direkt benachbarten Edeka-Geschäfts gegründet hat.
- Der Umweltgarten Neubiberg ist laut den Informationen der Homepage sowohl ein beliebtes Ausflugsziel als auch eine ökologische Bildungseinrichtung. Eine Attraktion im Umweltgarten für Familien sind die Gehege, in denen verschiedene Bauernhoftiere gehalten werden. Streuobstwiese, Bauerngarten, Steingarten, Kräuterspirale und Staudengarten geben Anregungen zur naturnahen Gestaltung von Gärten. Der Umweltgarten ist für alle frei zugänglich und wird seit seiner Eröffnung 1988 gern genutzt.
- Im Umweltgarten treffen wir auch eine Vertreterin der Gemeinde Neubiberg. Seit 2012 ist Neubiberg zertifizierte Fairtrade-Gemeinde. Unter dem Motto »bio – fair – regional« setzt sich die Gemeinde kontinuierlich für die Ziele des fairen Handels ein.

- Der unabhängige Hospiz- und Palliativberatungsdienst Ottobrunn unterstützt ambulant Schwerstkranke und Sterbende, aber auch Hinterbliebene und informiert darüber hinaus rund um das Thema Tod.

An diesen Orten lassen sich problemlos Bezüge zu zentralen Lebensfragen herstellen: Erwachsen-Werden, Sich-am-Leben-halten, Erholung finden und das Leben in Würde beenden. Sicher bildet diese thematische Auswahl nicht das soziale Wirken der Gemeinden in ihrer Vollständigkeit ab, aber aus organisatorischen Gründen ist eine Fokussierung auf wenige Aspekte unumgänglich.

Das Projekt wurde am Ende des coronagebeutelten Schuljahres 2020/21 durchgeführt. Aus Termingründen war die Umsetzung im konfessionellen Religionsunterricht nicht möglich, sodass die gesamte Klasse im Rahmen von pädagogischen Projekttagen teilgenommen hat. Dass auch evangelische, orthodoxe und nicht konfessionell gebundene Schülerinnen und Schüler beteiligt waren, tat der Begeisterung in der Auseinandersetzung mit dem Thema aber keinen Abbruch, sondern bereicherte den Diskurs vielmehr, weil diese Lernenden je eigene Zugänge fruchtbar machen konnten. Für die Erarbeitung der einzelnen Spots teilen sich die rund 28 Schülerinnen und Schüler der Klasse in Gruppen ein und suchen sich jeweils einen haupt- oder ehrenamtlich tätigen »Local Hero« ihrer Wahl, der auf dem Erkundungsweg besucht werden soll, aus.

In einem ersten Schritt setzen sich die Lernenden mit dem jeweils übergeordneten Thema, also Umweltschutz / Bewahrung der Schöpfung, fairer Handel, Nachhaltigkeit, Jugendarbeit und Hospizarbeit in Form von Internetrecherchen auseinander. Die einzelnen Gruppen sind während des Projekts für Folgendes zuständig:

- Eigenständiges Finden der Route
- Interview des »Local Hero«
- Dokumentation des Interviews (neben Fotos auch Protokollieren der Gespräche)
- Nachbereitung am Folgetag in der Schule (Erstellung eines Plakats o. Ä.)

Die Termine mit den Interviewpartnern und -partnerinnen wurden im Vorfeld von der Lehrkraft organisiert. Aufgrund der Gruppenstärke werden alle Stationen doppelt vergeben; am Projekttag teilt sich die Klasse auf und besucht die einzelnen Schauplätze, und zwar so, dass es keine Überschneidungen an den Stationen gibt: Gruppe 1 fängt beim Unverpacktladen an, während Gruppe 2 beim Hospizverein beginnt usw. Unterstützt wurde ich sowohl bei der Projektplanung als auch bei der Durchführung von meiner Kollegin Carolin Braun, die weit ortskundiger ist als ich und der ich herzlich danke!

Von Vorteil bei diesem lokalen Projekt war es, dass die ortsansässigen Schülerinnen und Schüler bereits Vorkontakte zu den einzelnen Einrichtungen bzw. Personen hatten: Der Umweltgarten lädt schon immer zum Spaziergehen ein, war schon das Ziel verschiedener Besuche im Kindergarten und in der Grundschule, das Gleis 3 ist nicht nur ein gern besuchtes Jugendzentrum, sondern wird auch von der Schule immer wieder als Ort zur Durchführung schuleigener Projekte verwendet und jeder und jede hat schon einmal bei Hertscheck eingekauft – nicht wenige folgen dem Inhaber auch auf Instagram, wo dieser nicht nur seine sozialen Projekte mit seinen Followern teilt, sondern auch seine Reisen dokumentiert. Hier kann der Social Walk ansetzen und zu einer vertieften Auseinandersetzung anregen. Die Schülerinnen und Schüler sollen also nun recherchieren, was man zu dem jeweils übergeordneten Thema wissen sollte und auf Basis dessen das Interview mit dem »Local Hero« vorbereiten. Hier ist durchaus Hilfestellung durch die Lehrkraft notwendig, denn diese Art der unmittelbaren Auseinandersetzung mit einer Person war den Lernenden nicht geläufig; für sie war es eine Herausforderung, den richtigen Grad zwischen Fragen, die eine tiefe sachliche Auseinandersetzung zulassen, und Fragen, die zu stark in die Privatsphäre des Gegenübers eindringen, zu finden. So empfinden sie z. B. die Frage nach der Religiosität eines Menschen als aufdringlich, da es für sie eher unüblich ist, über »so etwas Persönliches« zu sprechen.

Insgesamt war diese Phase der Vorbereitung sehr produktiv. Die Lernenden haben gut zusammengearbeitet und sich auf Basis der Informationen aus der Internetrecherche durchaus sinnvolle Fragen überlegt. Gemeinsam haben sie die vorbereiteten Interviewfragen geprüft und überarbeitet sowie die Aufgaben innerhalb der Gruppen sinnvoll verteilt.

3.2 Durchführung des Social Walks

Am Tag des Unterrichtsganges finden sich die Schülerinnen und Schüler am vereinbarten Treffpunkt ein, durchaus voller Vorfreude, aber auch etwas nervös, weil sie noch nicht abschätzen können, wie das Gespräch mit dem Ansprechpartner bzw. der Ansprechpartnerin ihrer Station verlaufen wird.

3.2.1 Hertscheck Unpacked

Wir teilen uns also auf und machen uns auf zur ersten Station, dem Unverpacktladen in der Nähe des Bahnhofs. Wir werden von dem barfüßigen, charismatischen und weltoffenen Ladeninhaber, Robin Hertscheck, begrüßt. Bevor die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen stellen, dürfen sie sich in dem Laden, der liebevoll selbst ausgebaut sowie eingerichtet und

dessen Fußboden von Kindergartenkindern bemalt worden ist, umsehen. Die Schülerinnen und Schüler haben sich sinnvolle Fragen überlegt:

»Was machen Sie mit Lebensmitteln, die verdorben sind oder das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben? Verbessert das, was sie hier geschaffen haben, ihr Gewissen, weil Sie uns helfen, das, was Gott uns geschenkt hat, wertzuschätzen? Mit dem benachbarten Edeka-Geschäft verdienen Sie auch mit nicht fairen und verpackten Produkten Geld – wie passt das zusammen?«

Gerade die letzte Frage zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler durchaus auch kritisch sind: Dass Hertscheck mit seinem Edeka-Geschäft, in dem er rund 20 000 Produkte anbietet, auch sehr viel Geld mit in der Kritik stehenden Firmen verdient, beschäftigt die Schülerinnen und Schüler. Anhand der Antworten des Befragten wird aber deutlich, dass sie mit ihren Fragen den richtigen Ton getroffen haben. Eindrücklich erzählt Robin, was ihn dazu bewegte, einen Unverpacktladen zu eröffnen und inwiefern er auch im regulären Edeka-Geschäft versucht auf Nachhaltigkeit zu setzen. Imposant sind auch die Schilderungen verschiedener sozialer und nachhaltiger Projekte, wie z. B. einem Regal, in dem Kunden Lebensmittel abgeben können, die sie etwa vor einem längeren Urlaub nicht mehr aufessen können. Danach stellt er noch sein Afrika-Projekt »Hand in Hand für Kenia« vor. Er hat Land gekauft und baut mit den Einheimischen nun ein nachhaltiges Selbstversorgerdorf auf. Am Ende gibt er der beeindruckten Lerngruppe neben den authentischen, aus tiefstem Herzen vorgetragenen Lebensweisheiten »Reist, lernst die Welt kennen, dann lernst ihr zu schätzen, was ihr habt.« und »Macht euer eigenes Herzensprojekt« noch frisches Obst und Kräuter mit auf den Weg – buchstäblich ein Lernen mit allen Sinnen.



3.2.2 Umweltgarten

Die nächste Station führt uns in den Umweltgarten (Beschreibung siehe oben unter 3.1), wo uns Heinrich Wolfensberger empfängt. Besonders beeindruckend für die 14- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler: Der in Südtirol geborene »Naturbursche« arbeitet schon seit der Eröffnung des



Umweltgartens dort und hat lange Zeit auch direkt vor Ort gewohnt. »Wenn ich mir irgendwas für den Umweltgarten wünschen könnte, wäre es auf jeden Fall mehr Platz, um in der Zukunft weitere Projekte umsetzen zu können«, antwortet er auf die Frage eines Schülers. Nachahmenswert finden die Schülerinnen und Schüler an seiner Person: Beständigkeit und der Einsatz für Flora und Fauna. Das Gesicht hinter der Oase Umweltgarten kennenzulernen, hinterlässt auf jeden Fall Spuren bei den Jugendlichen.

3.2.3 Fair Trade

Im Umweltgarten wartet eine weitere »Local hero« auf uns. Ute Cox als Vertreterin der Fair-Trade-Stadt Neubiberg erklärt, wie man sich auf diesem Gebiet engagieren kann. Sie erzählt von verschiedenen Aktionen, die in der Gemeinde organisiert werden und die die Schülerinnen und Schüler zum Teil auch kennen und bei denen sie selbst mitgemacht haben. Sie kommt aber auch auf das Problem zu sprechen, dass es der Gemeinde schwerfällt, in Kontakt mit der Jugend zu kommen – prompt tun sich Lösungsansätze auf: Die Schülerinnen und Schüler bringen Vorschläge, wie die Jugend erreicht werden kann (Social Media, Kontakt über die Schule etc.) und es werden Nummern ausgetauscht, mit der Abmachung, sich künftig gegenseitig einzubeziehen; eine Vereinbarung, die nicht nur für das Gymnasium Neubiberg als Fair-Trade-Schule, sondern auch für die Gemeinde ein Gewinn ist. Hier wird deutlich, was ein Unterricht im Schulgebäude mit Schulbuch niemals leisten könnte: Aus direkter Kommunikation, aus einem Aufeinander-Zugehen erwachsen Kontakte und Ideen, die die Schule nach außen hin öffnen und die Partizipationskompetenz der Schülerinnen und Schüler in höchstem Maße fördert.

3.2.4 Jugendzentrum Gleis 3

Zwar ist das Gleis 3, unsere nächste Station auf der Liste, nur einen Katzensprung entfernt, aber schon in dieser kurzen Zeit entwickeln sich interessante Gespräche zwischen den Heranwachsenden, die sich über die Eindrücke austauschen, die sie bis dato gesammelt haben; und natürlich wird die faire Schokolade von Frau Cox genüsslich verspeist.



Christian Schüehle begrüßt uns dann im Jugendzentrum, das freilich keinem der Jugendlichen unbekannt ist; neu ist jedoch, dass sie den Sozialpädagogen zu den Beweggründen seines Handelns befragen dürfen, wo doch sonst sie im Mittelpunkt des Interesses stehen. Aber auch dieses Mal lässt Christian es sich nicht nehmen, die Jugendlichen nach ihrem Befinden während der Coronapandemie zu befragen und so entwickelt sich ein gutes Gespräch auf Augenhöhe, bei dem die Jugendlichen zwar gehört werden, aber auch viel über das veränderte Arbeiten des Jugendzentrums während der Pandemie erfahren. Die Schülerinnen und Schüler wollen wissen, wie die Sozialpädagogen es während des Lockdowns geschafft haben, mit den Jugendlichen weiterhin in Kontakt zu bleiben und welche neuen Herausforderungen sich vor dem Hintergrund der Pandemie aufgetan haben. Sie fragen nach Christians Motivation und danach, wie es ihm damit geht, dass die ihm Anvertrauten altersbedingt immer wieder wechseln. Schön zu hören ist, dass viele ehemalige Besucherinnen und Besucher des Gleis 3 noch immer in Kontakt mit Christian Schüehle stehen. Die Gruppe fragt aber auch genauer nach den Veranstaltungen, die im Jugendzentrum angeboten werden, Blicke werden ausgetauscht und man verabredet sich, die nächste Geburtstagsparty auf jeden Fall vor Ort zu feiern.

3.2.5 Hospizkreis

Nun liegt die längste Strecke vor uns. Wir machen uns auf den Weg nach Ottobrunn zum Hospizkreis. Abseits der vielbefahrenen Straße treffen wir uns hinter der Kirche in einem idyllischen Garten mit Pavillon. Dort erzählen die ehrenamtlichen Hospizhelferinnen von ihrer Arbeit und ihren

Erfahrungen. Was die Damen zu berichten haben, geht den Schülerinnen und Schülern besonders nahe – das merkt man. Wie überfordert Angehörige oft sind oder dass gar nicht mal so selten sehr junge Menschen betreut werden müssen, beschäftigt die Jugendlichen. Bald stellen nicht mehr nur die Mitglieder der Expertengruppe, sondern auch die anderen viele interessante Fragen. Der Satz „*Menschen helfen hilft dem Menschen selbst!*“ (Katrín Jaeger) wirkt noch lange nach und auf dem Rückweg zur Schule tauschen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv über diesen Satz aus.

3.3 Reflexionsphase

»Gehen und Denken [sind] zwei durchaus gleiche Begriffe und wir können ohne weiteres sagen (und behaupten), daß der, welcher geht und also der, welcher beispielsweise vorzüglich geht, auch vorzüglich denkt, wie der, der denkt und also auch vorzüglich denkt, auch vorzüglich geht. Wenn wir einen Gehenden genau beobachten, wissen wir auch, wie er denkt. Wenn wir einen Denkenden genau beobachten, wissen wir auch, wie er geht« (Bernhard 85.)

Neben der angeleiteten Reflexion in der Schule ist wie oben angedeutet auch das reflexive Nachdenken während des Gehens bedeutsam. Hier kommen die Schülerinnen und Schüler ins Spekulieren und dem Erlebten und Gehörten kann unmittelbar nachgespürt werden. Darüber hinaus entspannen sich sogleich interessante Gespräche zwischen den Jugendlichen, die von Seiten der Lehrkraft durch gezieltes Nachfragen z. T. angestoßen oder in bestimmte Bahnen gelenkt werden können. Bei unserem Social Walk war das aber gar nicht notwendig. Gerade nach der letzten Station, dem Besuch beim Hospizverein, beschäftigte das Gehörte die Schülerinnen und Schüler schon sehr. Es wird über eigene Erfahrungen mit dem Tod nachgedacht und darüber wie wichtig es ist, Hilfe von Menschen zu bekommen, die keine Berührungsängste haben. Dabei ist den Jugendlichen auch nochmals bewusst geworden, wie sehr wir in unserer Gesellschaft das Thema Tod zur Seite schieben und wenn möglich ignorieren. »*Ich werde zuhause gleich mit meinen Eltern über das Thema Patientenverfügung sprechen*«, meint eine Schülerin zu ihrer Freundin.

Natürlich gibt es auch die Schülerinnen und Schüler, die auf den Wegen zwischen den einzelnen Spots über die neuesten Computerspiele oder die anstehenden Ferien sprechen; freilich wird auch ihre Reflexion eingefordert, denn am Folgetag wird der gesamte Social Walk im Unterricht nochmals aufgegriffen.

Zurück in der Schule treffen sich die jeweiligen Expertengruppen und werten ihre Interviews aus. Auf Basis ihrer Aufzeichnungen vergleichen sie, was sie herausgefunden haben und erstellen ein Plakat, das über die Station und die Menschen dahinter informiert (siehe ↓). Es ergaben sich nochmals neue Denkanstöße, gerade weil Gespräche mit den »Local Heroes« in ihrer Eigendynamik je eigene Ausrichtungen erhielten. Auffällig ist hier, dass die Schülerinnen und Schüler das Gesagte durchaus kontrovers diskutieren. So debattieren sie etwa noch lange über die Aussage Robin Hertschecks, dass der Bau von Schulen im Rahmen von Afrika-Hilfsprojekten kein vordergründiges Ziel sein sollte, denn die Menschen vor Ort bräuchten Infrastruktur, die ihnen erst einmal das Überleben sichert. Auf den ersten Blick leuchtet ihnen das natürlich ein, doch wissen sie aus den verschiedenen Hilfsprojekten ihres Gymnasiums, dass Bildung unter dem Motto »Hilfe zur Selbsthilfe« obligatorisch ist. Weil das Gymnasium Neubiberg zwei Schulpartnerschaften in Tansania und Uganda unterhält, ist dies ein fast schon emotional aufgeladenes Thema für die Jugendlichen, denn jedes Schuljahr gibt es verschiedene Spendenaktionen, Unterrichtssequenzen und vor Corona sogar Fahrten zu den Partnerschulen.

Auch die Frage nach der »Nachfolge Jesu« tritt hier wieder zutage. Die Lerngruppe setzt sich angeregt damit auseinander, ob jemand, der keinen direkten Bezug zur Kirche oder zur Religion allgemein hat, auch in einer Nachfolge Jesu stehen kann oder nicht. Sie sind sich einig: Egal unter welchem Vorzeichen der Dienst am Nächsten stattfindet, einen Beitrag zum Reich Gottes leistet er allemal.

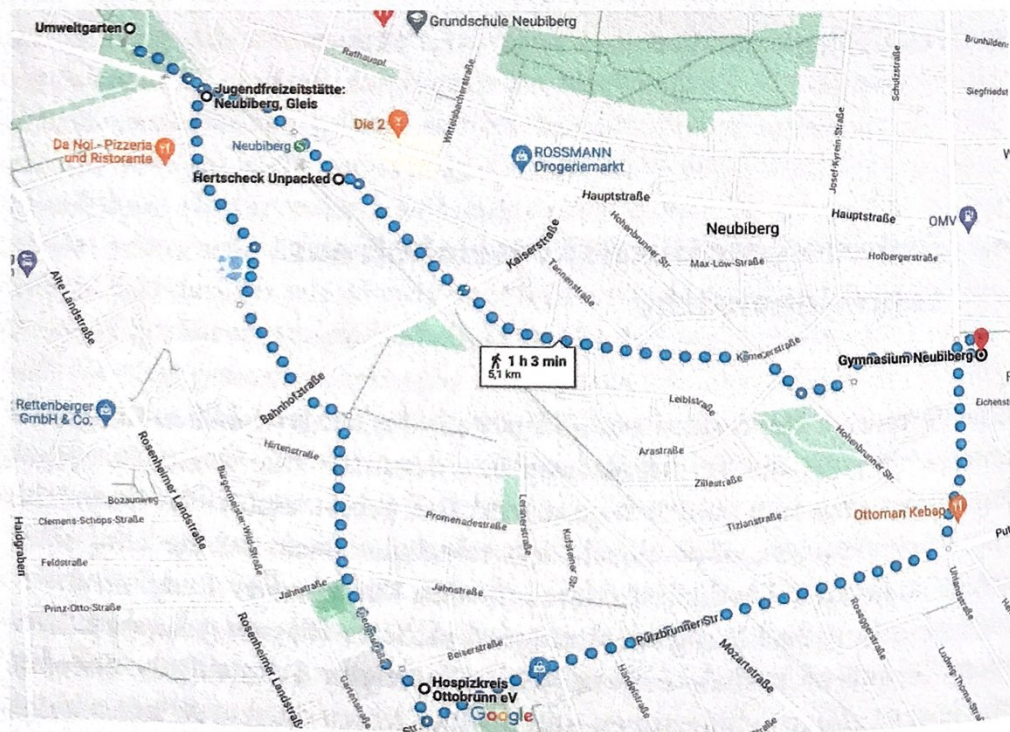
4. Reflexion der Unterrichtseinheit aus Lehrerinnensicht

Eine besondere Herausforderung innerhalb des konfessionellen Religionsunterrichts stellt die Terminfindung dar, denn für eine solche Ortsbegehung muss man sich natürlich genügend Zeit geben, damit sich Gespräche entwickeln können, ohne durch den ständigen Blick auf die Uhr unter Druck zu geraten. Da die Zahl derer, die den Katholischen Religionsunterricht besuchen, rückläufig ist, sind meist mehrere Klassen gekoppelt. Hier einen Termin zu finden, an dem keine Klasse eine Schulaufgabe schreibt und jeweils einige Schülerinnen und Schüler fehlen dürfen, ist kaum möglich, sodass in diesem skizzierten Fall die gesamte Klasse, unabhängig vom

Bekenntnis, an der Durchführung des Social Walks beteiligt war. Dabei ist dann entsprechend Vorsicht geboten, zumal performative Formen schon im herkömmlichen Religionsunterricht für Diskussionsstoff sorgen und sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, »rekatechetisierend« (Porzelt 2016, 193) und im schlimmsten Fall missionierend zu wirken. Hier ist Fingerspitzengefühl in den Phasen der Einführung, des unmittelbaren Erlebens, bei den Begegnungen und bei der Reflexion gefordert.

Ebenfalls beeinflusst die natürliche Dynamik des Schuljahres maßgeblich den Erfolg eines Projekts. Im vorliegenden Fall wurde der Social Walk in der letzten Schulwoche durchgeführt. In dieser Woche fanden nur noch der Wandertag sowie die Zeugnisausgabe statt. Während andere Klassen sich im Rahmen der schulinternen Projektstage, die nach langen Phasen des Lockdowns vor allem der Stärkung der Klassengemeinschaft dienen sollten, am Eisbach vergnügten oder Volleyball spielten, drückten die Schülerinnen und Schüler der 10c die Schulbank und mussten wirklich »arbeiten«. Zwar sind die Ergebnisse ohne Frage sehr gut geworden, die geplante Präsentation im Schulgebäude klappte aus Zeitgründen aber leider nicht mehr zufriedenstellend.

Insgesamt aber, so bestätigen auch die Schülerinnen und Schüler, handelt es sich um einen wirklich lohnenswerten Unterrichtsgang, der hilft, seinen Heimatort einmal »mit einer anderen Brille wahr[zu]nehmen« (Mendl 2020b, 3).



Die Route des Social Walks